

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 36.

Dienstag den 10. Mai

1870.

Tagesgeschichte.

In der „Dresdner Gewerbevereinszeitung“ giebt der Landtagsabgeordnete Walter einen ausführlichen Artikel über die Steuerreform, welcher sich gegen die Einführung der reinen Einkommensteuer ausspricht, — die im Princip ganz gut sein möge, aber im Leben, wo man mit vorhandenen Factoren rechnen müsse, sich nicht bewähren und so lange eine große Ungerechtigkeit gegen den kleinen Mann bleiben würde, als nicht sämtliche indirecte Steuern aufgehoben wären — und der darauf hinauskommt, der Regierung zu empfehlen, das Grundsteuersystem, wie die Gewerbe- und Personalsteuer in der bisherigen Weise beizubehalten, jedoch eine neue Bonitirung der sämtlichen Grundstücke vorzunehmen und eine gleichmäßige Vertheilung der Steuern eintreten zu lassen, auch eine Grundsteuer auf ländliche Gebäude einführen zu lassen.

Man erzählt sich vielfach in Dresden folgende Anekdote: Bekanntlich weilte vor Kurzem der Herzog von Meiningen in Dresden und benutzte die wenige Zeit seiner Anwesenheit hier selbst unter anderem auch zu einigen Spaziergängen durch die Residenz. Zufällig in eine Kunstsammlung eingetreten, wollte Seine Hoheit das übliche Entree bezahlen. Der Cassenbeamte kannte den Herzog nicht, um so mehr, als Letzterer in Civil und ohne alle Begleitung war. Als es zur Bezahlung kam, gab der Fürst eine Meiningener Einthaler-Cassenanweisung hin, die sich der Beamte besah und mit den Worten zurückgab: „Das thut mir leid, denn kann ich nicht nehmen, das ist ein wilder.“ Durch Hinzukommen des Adjutanten wurde später das Hinderniß beseitigt.

Leipzig, 6. Mai. Gestern hat sich in der Kaserne der Soldat Karl Friedr. Schulz von der 6. Compagnie erhängt. Schulz war Offiziersdiener und hatte sich eine unbeträchtliche Unterschlagung zu Schulden kommen lassen, weshalb er seine Stellung als Diener einbüßen sollte. — Einen raschen und traurigen Tod hat gestern Abend auf der Baver'schen Bahn der Gutsbesitzer und Ortsrichter Müller aus Behmen bei Gaschwitz gefunden. Derselbe hatte hier die Messe besucht und war mit dem letzten Chemnitzer Zuge $\frac{1}{4}$ 11 Uhr Abends nach Gaschwitz gefahren. Dort kreuzt sich der Zug mit dem letzten von Hof nach Leipzig gehenden Zuge. Müller wollte vor diesem vorüber nach dem Dorfe zu gehen, wurde aber von den Puffern der Locomotive erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Er war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Das Schicksal hat seine Launen, das beweist die Nummer 78,448 unserer Lotterie, auf welche der Gewinn von 150,000 Thaler fiel, und zwar in die Collection von Heinrich Böland in Dainichen. An einem Aehel waren 7 Personen aus Pappendorf betheiligt, welche alle dem Arbeiterstande angehören. Darunter befindet sich ein altes Mütterchen, die zu diesem Aehel einen Antheil von nur 11 Pfennigen beigetragen.

Der „Döbelner An.“ schreibt: Der massenhafte Umlauf ausländischer Kupfermünze, vorzüglich preussischer Dreier, welcher dem Handels- und Gewerbehande nicht unerheblichen Schaden verursacht, hat unter Anbeben in Döbeln einen Beschluß der Kaufmannschaft hervorgerufen, preussische Dreier fortan nur zu ihrem wirklichen Werthe, nämlich 2 Dreier zu 5 Pfennigen sächsisch anzunehmen, und 80 Mitglieder des dortigen Gewerbevereins haben sich, da nur ein möglichst gemeinsames Handeln dem gerügten Umlauf ein Ende machen kann, dieser Vereinigung angeschlossen. Es wäre sehr zu wünschen, daß diese Maßregel auch in anderen Städten bald Nachahmung fände.

Marienberg, 2. Mai. Heute Nachmittag $\frac{1}{3}$ 9 Uhr hat sich der 20 $\frac{1}{2}$ Jahre alte Secondelieutenant Wolf von Wolfersdorff dahier durch unvorsichtige Behandlung eines Revolvers erschossen.

Die Landständische Bank zu Bautzen macht wiederholt darauf aufmerksam, daß der Präclustertag für Einlösung, resp. Umtausch ihrer Fünf-Thaler-Noten, und ihrer Banknoten zu 10 Thaler vom Jahre 1861 der 30. Juni 1870 ist.

Am 5. Mai früh in der dritten Stunde ist in der Scheune des Gutsbesizers Adolph Rixe zu Portitz Feuer ausgebrochen und dieselbe nebst Wohnhaus und Stall total abgebrannt. Leider ist dabei sämtliches Vieh, 5 Kühe, 2 Schweine, 6 Enten und 35 Hühner mit verbrannt. Vermuthlich ist das Feuer durch Brandstiftung entstanden.

Das Zollparlament wird populär werden, es hat die Erhöhung des Kaffeezolls abgelehnt. Auch die Besteuerung des Stärke- und Stärkezuckers wurde abgelehnt.

Dem Berichte des l. Commissairs Grafen Naday über das Räubewesen in Nieder-Ungarn entnehmen wir folgende Angaben: Von 554 Verbrechen sind 234 Raubthaten oder solche Verbrechen,

die nach ungarischem Gesetze mit dem Tode bestraft werden, 320 aber solche, auf welche langjährige Kerkerstrafe stehen, dieselben wurden von 513 Individuen begangen, von welchen 435 in Szegedin und Peterwardein eingesperrt sind. Von den 554 Verbrechen sind, wie bereits erwähnt, 234 solche, welche nach vaterländischem Gesetze mit dem Tode bestraft werden. In diese Kategorien gehören folgende Verbrechen: Der Ueberfall verschiedener Eisenbahnzüge, mehrere Postberaubungen, der Macsvank'sche Giftdiebstahl in den flavonischen Glashütten, der Eindruchsdiebstahl desselben Verbrechers in Apotheken zum Zwecke um sich Gift zu verschaffen, der Schönfeld'sche Raubmord in Szegedin, der noch aus dem Jahre 1853 herrührt; der Karay'sche Raub aus dem Jahre 1854 (Kozsa Sandor läugnete bei seiner Schlussverhandlung die Theilnahme an demselben), die vier Raubthaten, welche Kozsa Sandor seit seiner Begnadigung begangen (zwei mit dem Ausreißen von Eisenbahnschienen verbunden), der Postraub zwischen Jszal und Reskement, wobei sämtliche Passagiere ermordet wurden; der Postraub im Szegediner Bahnhof, wobei 14,200 fl. geraubt wurden; der Postüberfall in Szegedin selbst, wobei der Postconductor ermordet wurde; der Ueberfall der Post zwischen Szegedin und Csongrad, wobei die Militärescorte niedergeschossen wurde; dann noch zahlreiche Doppel- und dreifache Morde, Raubmorde mit Brandstiftung, complicirte Morde u. s. w. — Eine schöne Gegend!

Auf dem Markte in Athen stecken sieben Köpfe auf Pfählen; es sind die Köpfe der Räuber, welche die Engländer ermordet haben. Manchem Mann in Athen mag es bange sein um seinen Kopf; denn es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die Räuber durch politische Gegner der Minister von der Reise der Engländer unterrichtet wurden. Als der Fang gelungen war, gingen Boten der Räuber zwischen ihnen und ihren Gönnern in Athen hin und her, sie ließen sich ihre Wren und Fernrohre ausbessern und von ihren Advokaten Rath erteilen, wie viel sie wagen könnten, zahlreiche Briefe wurden gewechselt. Man erfährt bei dieser Gelegenheit, was für naive einjährige Freiwillige es in Griechenland gibt. Einem Engländer, der kürzlich mit einer Bedeckung von fünf Soldaten im Lande reiste, erzählte ein junger Soldat, er werde nur kurze Zeit dienen; denn er wolle unter den Soldaten nur den Gebrauch der Waffen zc. lernen und dann als Räuber sein Brod verdienen. — Als die Räuber beschloffen, einen ihrer Gefangenen nach Athen zu schicken, um das Lösegeld auszuwirken, loosten die Engländer unter sich; das Loos fiel auf Lord Byner; er lehnte aber die Sendung ab und drang in Lord Manchester, zu gehen, weil er nicht verheirathet sei, Manchester dagegen eine junge Frau zu trösten habe. Byner wurde das Opfer seines Edelmutheß.

Freunde, die sich nie sehen.

Unter der Ueberschrift: „Von der russischen Grenze,“ schreibt die „Z. Z.“: In einer Gesellschaft wurde neulich die Frage aufgeworfen, welches Volk sich am meisten dem Laster der Trunksucht zuneige. Man sprach von Irländern, von Deutschen, und Jeder gab aus seiner Erfahrung und aus geschichtlichen Reminiscenzen die nöthigen Belege dazu.

Endlich sagte ein Russe: Meine Herren, das, was sie vorgebracht haben, will noch nicht viel sagen. Die tollsten Säufer sind die Russen. Dafür will ich Ihnen den Beweis liefern:

„Zwei Universitätsfreunde waren seit ihrer Studienzeit nicht mehr zusammen gekommen. Der eine war Beamter in Petersburg geworden, der andere Gutsbesitzer an der sibirischen Grenze. Sie hatten fortwährend einen herzlichen Briefwechsel unterhalten, und da ihre Jugendfreundschaft echt und wahr gewesen, sehnten sie sich nach einem Wiedersehen, um die alten Erinnerungen aufzufrischen. Endlich gelang es dem Petersburger, sich auf acht Tage frei zu machen. Er fährt fröhlich ab und kommt eines Morgens unerwartet auf dem Gute seines Freundes an. Dieser ist nicht zu Hause. Der Diener, dem sein Name wohl bekannt war, setzte ihm ein Frühstück und zwei Karaffen voll Stara-Butki (alten starken Schnaps) vor. Der Gast